

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 13 (1988)
Heft: 3

Artikel: Zum posthumen Erscheinen des Buchs von Clo Meyer "Unkraut der Landstrasse"
Autor: Huonker, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum posthumen Erscheinen des Buchs von Clo Meyer: "Unkraut der Landstrasse"

(Rede zur Buch-Vernissage in Benglen am 10.9.88)

*Habent sua fata libelli -
Bücher haben ihre Schicksale.*

Das Buch, dessen Drucklegung wir hier feiern, hat eine Entstehungsgeschichte, die schicksalhaft mit dem Leben und auch mit dem Sterben seines Autors verbunden ist.

Clo Meyer hat sein Geschichtsstudium und dessen Vollendung mit seiner Arbeit über die Fahrenden in der Schweiz einer Biografie, einem Bildungsgang und einer Forschungssituation abgerungen, die ihn schliesslich verzweifeln liessen.

Seine Lebenslinien hat sein Freund und Lehrer Esseiva nachgezeichnet.

Dass in der Schweiz das Studium der Geschichte brotlos ist, hat der für die Lizenzierung Clo Meyers zuständige Professor seinen Studenten immer wieder eingeprägt, wohl im Sinn einer prophylaktischen Ablehnung jeglicher Haftung. Die akademische Stilübung der Geschichtsschreibung im forschungspolitisch vorgesehenen Rahmen nährt dennoch manchen und manches, nicht zuletzt auch die Ironie dieser professoralen Warnung. Pioniere, die sich an Themen und Methoden abseits des bereits gesicherten, risikolos wiederkaubaren Forschungsbreis wagen, hängen sich den Brotkorb in allen wissenschaftlichen Disziplinen auf ihr eigenes Risiko hin höher. Sie müssen sich zur Decke strecken und stehen dennoch im Regen.

Clo Meyer ist und bleibt der erste Schweizer Fachhistoriker, der die Geschichte des Verhältnisses zwischen Fahrenden und Sesshaften in der Schweiz wissenschaftlich zu untersuchen begann, auch wenn seine Arbeit erst posthum für druckreif befunden wurde und zu seinen Lebzeiten nicht den Segen offizieller finanzieller Förderung erhielt. Er hat diese Pionierarbeit in der gründlichen, keine Anstrengung scheuenden, methodisch vorgehenden, genau diagnostizierenden und überaus selbstkritischen Art geleistet, die ihm eigen war.

Seine Arbeit befasst sich, unter Berücksichtigung zahlreicher paralleler Quellen aus der übrigen Schweiz, mit der Geschichte des Fahrenden Volkes in seiner Heimatregion Graubünden.

Man kann die Forschungsergebnisse seiner Arbeit kaum besser zusammenfassen, als es der ausgezeichnet gestaltete Umschlag seiner Arbeit tut. Auf diesem Titelbild sieht der Käufer und Leser des Buchs einen der Landjäger, welche in Graubünden seit der napoleonischen Modernisierung und Militarisierung der Schweizer Verwaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre Kontrollen durchführen.

Wie es schon ihr Name sagt, war die Verfolgung der Landfahrer die Hauptaufgabe der Landjäger. Der auf dem Umschlag abgebildete Polizist schaut auf die Fotolithografie einer zu Kontrollzwecken gefangengenommenen, verhört und erkennungsdienstlich fotografierten Fahrenden herunter.

Tatsächlich ist die Geschichte der Fahrenden unter den moderneren eidgenössischen Staatsformen eine fortlaufende Geschichte polizeilicher Verfolgung, Fahndung, Registrierung und Ueberwachung zum Zweck ihrer Eingrenzung, Kontrolle und Sesshaftmachung.

Und diese traurige Geschichte dauert an. Noch heute gibt das engmaschige Fangnetz eidgenössischer und kantonaler Gesetze und Verordnungen der Polizei beinahe täglichen Anlass, den Fahrenden ihren Status als Bürger minderer Gattung immer aufs neue klarzustellen, ein Status, der ihnen seit dem entwürdigenden Prozedere ihrer Zwangseinbürgerung auch nach den gegenteiligen Beteuerungen einiger Verantwortlicher immer noch anhaftet und der auf den verschiedensten Ebenen mit Hilfe zahlreicher stigmatisierender Diskriminierungen und Diffamierungen immer wieder aufs neue befestigt wird.

Die Thematik des Verhältnisses zwischen Fahrenden und Sesshaften in der Schweiz, dessen wissenschaftliche historische Untersuchung Clo Meyer als erster begonnen hat, wurde von Bundespräsident Egli als "betrübliches Kapitel der Schweizergeschichte" bezeichnet. Es ist ein bitteres, dunkles und trauriges Kapitel. Dass aber aus Trauer Kraft und hoffnungsvoller Widerstand erwachsen kann, das zeigt gerade auch diese Thematik deutlich.

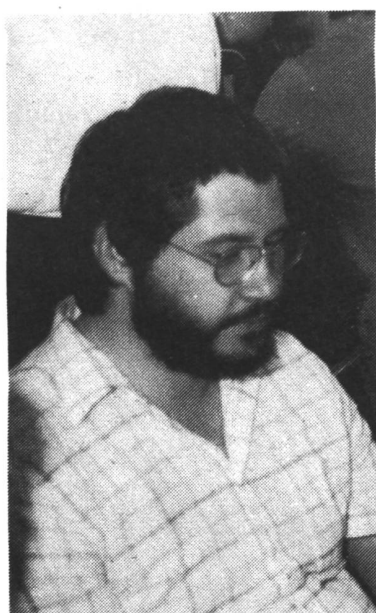
Die jahrhundertealte Geschichte der brutalen und perfiden Verfolgung der Fahrenden in der Schweiz ist tröstlich insofern, als es den Sesshaften nie gelang, die Fahrenden, die Nicht-Sesshaften, gemäss den zahlreichen diesbezüglichen Plänen und obrigkeitlichen Konzepten auszurotten.

Glücklicherweise hatten weder die alteidgenössischen Tagsatzungen, welche die Fahrenden für vogelfrei erklärten, d.h. Straffreiheit für ihre Mörder dekretierten, noch die späteren behördlichen Versuche, sie allesamt in die französischen Kolonien oder nach Amerika auszuschaffen, die nötige Effizienz, um ihre unmenschlichen Ziele restlos zu verwirklichen. Ebenso scheiterte der Versuch des Pro - Juventute - Angestellten und Bundesbeauftragten Dr. Alfred Siegfried, "den Verband des Fahrenden Volkes zu sprengen" und "die Landstrasse zu entvölkern", wie er sein angeblich so wohltätiges Vorhaben selber formulierte.

Das Fahrende Volk hat es nicht nur verstanden, diesen tödlichen Gefahren zu entinnen – obwohl viele einzelne Jenische ihnen zu Opfer fielen –, das Fahrende Volk hat sich zudem trotz seiner Leiden den Humor, die Phantasie, den Witz erhalten. Das sind Qualitäten, die seinen Verfolgern oft gänzlich abgehen.

Die Freude über die kreative Widerstandskraft der Schweizer Jenischen soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass brutale Praktiker dieser traurigen Assimilierungs-, Disziplinierungs- und letztlich Liquidierungstheorien heute noch in Amt und Würden wirken, beispielsweise Dr. Fontana, der Gralshüter und Fortsetzer jener rassistischen Theorie und Praxis von Bündner Psychiatern wie Jörgen und Pflugfelder. Nach wie vor sind ihm als Leiter der Psychiatrischen Klinik Waldhaus bei Chur auch jenische Patientinnen und Patienten ausgeliefert.

Es ist kein Zufall, dass Clo Meyer sich mit Sympathie und Verständnis der Schweizer Fahrenden und ihrer Verfolgungsgeschichte angenommen hat. So mag denn auch sein tragischer, in vieler Hinsicht kaum zu fassender Tod in der Psychiatrischen Universitäts-Poliklinik Zürich als ein Zeichen seiner tiefen inneren Verbundenheit mit den Schweizer Jenischen gelten, einer Verbundenheit, die dank der posthumen Herausgabe von Clo Meyers Lizentiatsarbeit in Buchform auch von einer weiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden kann und die unvergesslich bleiben wird.



Thomas Huonker